

Oedenburger Zeitung

Unabhängiges politisches
Tagblatt Deutschwestungarns

Schriftleitung: Oedenburg, Deakpl. 50, Fernspr. 25
Sprechstunden der Schriftleitung täglich von 11—12 Uhr.
Zuschriften sind stets an die Schriftleitung und nicht
an einzelne Personen derselben zu richten. Originelle
Meldungen sind uns telephonisch zu übermitteln.

Verwaltung: Oedenburg, Deakpl. 50, Fernsprecher 10.
Anzeigen und Abonnements werden in unserer Ver-
waltung, Deakplatz 50, und in unserem Stadtlokal,
Grabenrunde 72, angenommen. Schluß der Anzeigen-
annahme 12 Uhr mittags, an Samstagen 11 Uhr vorm.

Einzelnummer
1 K

Gelangt mit Ausnahme von Sonntag an jedem Tag pünktlich um 1/5 Uhr nachmittags zur Ausgabe.
Bezugspreise: Monatlich 20 K, 1/2jährlich 60 K, 1/4jährlich 120 K, ganzjährig 240 K frei ins Haus zugestellt.

Einzelnummer

1 K

Nr. 152.

Mittwoch, den 7. Juli 1920.

52. Jahrgang.

Neuwahlen.

Oedenburg, 6. Juli.

Die Regierungskrise dauert noch immer an. Es will nicht gelingen, sie zu lösen, da sich die verschiedenen Parteien und Parteienführer bei der Verteilung der Plätze an der Futtertrappe nicht einigen können. Das ist ein ungeheurer, von der Wählerschaft des ganzen Landes, soweit sie nicht aus „Führern“ besteht, tief beklagter Zustand. Und das Bedauerliche ist, daß auch eine Beilegung der jetzigen Krise wieder nur eine vorübergehende Lösung bedeuten wird, da die persönlichen Zwiespalte zwischen den einzelnen Politikern bzw. ihr persönlicher Ehrgeiz und Machtstümpel sich nie soweit zurückdrängen lassen werden, daß ein geistliches Miteinanderarbeiten für Volk und Vaterland ermöglicht werden wird.

Ins, die wir ehrliche Freunde des Parlamentarismus und der konstitutionellen Regierungsform sind, die wir das ungarische Volk für reif genug halten, daß es sich selbst regiere, kämpfen sich das Herz zusammen, wenn wir Tag für Tag sehen müssen, wie ein Führerklüngel, der sich seiner Verantwortung vor der Geschichte nicht bewußt ist, in dieser schweren Zeit — als ob es abfichtlich wäre — den Parlamentarismus und die Selbstregierung des Volkes durch sein staatschädliches Treiben in Mißkredit bringt, so daß weite Kreise ganz ernsthaft daran denken, es wäre am besten, das Parlament nach Hause zu schicken und ohne dieses den Staat regieren zu lassen.

Wir möchten jenen, die in ihrem begreiflichen Anmut über das Verhalten des Parlamentes so denken, den Rat geben, sich solchen Gedanken nicht hinzugeben.

Nicht der Parlamentarismus als solcher ist schuld an den unheilvollen Verhältnissen, die in unserer Nationalversammlung herrschen, vielmehr einzelne jener Leute, denen das Vertrauen der Wähler ein Abgeordnetenmandat in den Schoß geworfen hat, und besonders diejenigen, die durch blendende Phrasen, große Worte und schöne Versprechungen — das ganze wird Programm genannt — das Vertrauen der Wähler erschlichen und nun, wo sie das Mandat ergattert haben, nichts anderes kennen, als die Befriedigung ihres persönlichen Ehrgeizes.

Zodesurteile in Oedenburg.

(Eigenbericht der „Oedenburger Zeitung“)

Oedenburg, 6. Juli. Heute vormittags wurde unter Massenandrang des Publikums das Urteil im Esornaer Mordprozeß verkündet. Der Fünfer Senat hat über drei von den 29 Angeklagten die Todesstrafe verhängt, und zwar über Szabó, Judt und Marton Guno Wenzel. Eine Anzahl von Angeklagten wurden zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt, so Hollosy zu 15 Jahren, Bóke zu 15 Jahren, Lauffer zu 10 Jahren u. a. m. Die Angeklagten Dr. Johann Gaál und Langhammer wurden freigesprochen. Einen ausführlichen Bericht bringen wir im Innern des Blattes.

Die Konferenz von Spa.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“)

Spa, 6. Juli. Gestern um 11 Uhr vormittags traten Teilnehmer an der Konferenz zur Besprechung der Durchführungsmöglichkeiten des deutschen Friedens zur ersten offiziellen Sitzung zusammen. Zum Vorsitzenden wurde der belgische Ministerpräsident de la Croix gewählt. Die deutschen Delegierten fanden neben den Vertretern Japans Platz. Eine formelle Begrüßung fand nicht statt. Zur Verhandlung kommen folgende Punkte: 1. Durchführung der militärischen Friedensbedingungen; 2. Wiedergutmachung; 3. Die Kohlenfrage; 4. Die Kriegsschädigung; 5. Die Danziger Frage. Der Führer der deutschen Delegation, Reichskanzler Fehrenbach, verließ seiner Freude Ausdruck, daß nun endlich Gelegenheit zu einer kontradiktorischen Verhandlung geboten wurde und versicherte, daß sowohl bei den deutschen Delegierten, wie auch beim deutschen Volk der beste Wille zur lokalen Durchführung der Friedensbedingungen vorhanden sei.

Das gefährdete Polen.

Wien, 6. Juli. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Warschau: Gestern hielt Ministerpräsident Grabzky im polnischen Reichstag eine Rede, die unter der Losung: „Das Vaterland in Gefahr!“ gewaltigen Eindruck machte. Der Ministerpräsident führte unter anderem aus: „Polen steht jetzt vor der Frage des Seins oder des Nichtseins des Staates. Aundert-halb Jahre hat Polen in dem Wahne gelebt, der Bestand des polnischen Staates könne nicht mehr erschüttert werden. Das polnische Volk will den Geist der Lage nicht einsehen.“

Sodann wurde der Gesetzentwurf über den Verteidigungsrat weiter verhandelt. Er dürfte in allen drei Lesungen angenommen werden. Die Hauptpunkte des Entwurfes betreffen: Den Wirkungsbereich des Verteidigungsrates bilden alle mit der Fortführung und Beendigung des Krieges,

sowie mit dem Friedensschluß zusammenhängenden Fragen, ferner die Erlassung von Anordnungen in diesen Fragen. § 4 des Entwurfes besagt, daß diese Anordnungen und Verfügungen der sofortigen Ausführung unterliegen. Damit wird der Reichstag in den für Polen gegenwärtig entscheidenden Fragen außer Wirksamkeit gesetzt, selbst wenn er formell nicht aufgelöst werden sollte.

Wien, 6. Juli. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ berichtet aus Krakau: Der Warschauer Korrespondenz des „Gas“ erfährt von befreundeter Seite, daß in den letzten Tagen sich die Lage an der polnischen Front bedeutend gebessert habe. Die Polen haben neuerlich erfolgreiche Gegenangriffe an der Nordfront unternommen und beherrichen die ganze Zinta-Linie.

Der Bohfott.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“)

Budapest, 6. Juli. Auf Grund des Beschlusses des Ministerrates vom 3. d. M. darf der in Gbtergom angehaltene serbische Schlepper seine Fahrt fortsetzen. Derzeit sind auf unserem Gebiete 15 beladene Schlepper mit Mais-, Roggen- und Holztransporten angehalten.

Budapest, 6. Juli. Unter dem Druck der Wiener deutschen Gesandtschaft erklärten die Oesterreicher ihre Geneigtheit, die aus Ungarn nach dem deutschen Reich inradierten Obfrüchte durchzulassen.

Budapest, 6. Juli. Der Dienst auf der Linie Wien—Brud a. d. Leitha wird nur von Eisenbahn-Unterbeamten versehen. Die Anfahrts- und Abfahrtszeiten der Züge werden vom Personal nicht eingehalten.

Parteiberatungen.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“)

Budapest, 6. Juli. Die Sektionskomitees der Christlichnationalen Vereinigung, der Kleinlandwirtsparität und der Partei der Dissidenten, hielten gestern abends unter dem Vorsitz des Ernährungsministers Stefan Szabó (Nagyalád) eine gemeinsame Konferenz, die die politische Lage und die mit der Regierungskrise zusammenhängenden Fragen zum Gegenstande hatte. Die Konferenz war gegen 9 Uhr abends zu Ende und wird heute vormittags fortgesetzt.

Das Ergebnis der Volkszählung in Oesterreich.

Wien, 6. Juli. Die statistische Zentralkommission veröffentlicht die vorläufigen Ergebnisse der außerordentlichen Volkszählung vom 31. Jänner 1920 für Oesterreich. Darnach zählt die Gesamtbevölkerung im Bereiche der Zählung 6.067.430.

Der Segen des Bolschewismus.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“)

Stockholm, 6. Juli. Aus Petersburg hier eingetroffene Artisten erzählen, daß in der ehemaligen russischen Hauptstadt die Teuerung ins Ungemessene gestiegen ist. Ein Ei kostet 240 Rubel, ein Kilogramm Butter 3000, ein Paar Damenschuhe 40.000 Rubel. Fahrwerke sind keine zu haben, da man die Pferde massenhaft abtöchlachtet.

Oesterreich und Jugoslawien.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Wien, 6. Juli. Die österreichischen Regierungsvertreter, die die Unterhandlungen mit der serbischen Regierung geführt haben, sind gestern aus Belgrad nach Wien zurückgekehrt. Es wurde eine Reihe von Abkommen paraphiert, eine Reihe von Abmachungen konnten jedoch bloß vorbereitet werden. Es wurden Kontingentabkommen über die Lieferung größerer Getreidemengen und sonstiger Nahrungsmittel abgeschlossen, wogegen Oesterreich Lokomotiven zu liefern hat, solche repariert oder leihweise überläßt, ferner Eisenbahnwaggons und Eisenbahnmateriale liefert. Diese Kontingentabkommen stellen sich als Kompensationsvertrag dar. Unter anderem werden aus dem S. H. S. Staat in den Monaten Juli und August 15 000 Tonnen Weizen und 40 000 Tonnen Mais nach Oesterreich geliefert werden.

Die Tschener Frage.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Prag, 6. Juli. Das Agrarblatt „Večer“ befaßt sich eingehend mit der Tschener Frage und stellt fest, daß eine Katastrophe unvermeidlich erscheine. In Lemberg, Warschau und Krakau herrsche große Niedergeschlagenheit. Es sei zu befürchten, daß die in Polen herrschende Erregung auch auf Tschesko-Slovakien übergreifen werde. Bei Tscheken überschritten hundert bewaffnete polnische Studenten die Grenze. Die tschechische Armee müsse auf ihrer Hut sein.

Das Programm der amerikanischen Demokraten.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

London, 6. Juli. Nach einer Meldung aus San Francisco sagt das Programm des demokratischen Konventes u. a.: Der demokratische Konvent verpflichtet sich im Namen der Partei, sich für das Schicksal Irlands in dem Maße einzusetzen, als die internationalen Gebräuche es zulassen, die Errichtung einer irischen Republik jedoch abzulehnen. Das Programm tritt ferner für den Völkerbund im Sinne der Vorschläge Wilsons ein und lehnt das Alkoholverbot ab.

Gegen die Lebensmittelsteuerung.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Sofia, 6. Juli. Gestern nachmittags kam es hier zu Kundgebungen gegen die Steuerung der Lebensmittel. Bei der Versammlung der Demonstranten auf dem Marktplatz wurde beschlossen, die Lebensmittelpreise auf die Hälfte herabzusetzen. Nach Beendigung der Versammlung wurden in den einzelnen Lebensmittelgeschäften die Lebensmittel von den Demonstranten selbst um die Hälfte billiger verkauft. Zu Ausschreitungen kam es nicht.

Arbeitslosigkeit in England.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

London, 5. Juli. In einer Rede stellte Feldmarschall Haig fest, daß trotz der Bemühungen verschiedene Organisationen der Regierung und von Privatpersonen es noch tausende ausgebeuteter Soldaten gäbe, die keine Arbeit finden können und so der bittersten Not preisgegeben sind.

Oedenburger Nachrichten

Zur Brennberger Grubentaftastrophe.

Der Grubensachverständige der Stadt, Bergbaurat Géza Néz, übernahm erst seit kurzem sein Amt und konnte daher über die Frage, ob und wem die Schuld am kläglichem Zusammenbruche des Bergwerksbetriebes beizumessen ist, noch keine Entscheidung fällen. Das ist auch der Grund, daß die Bergwerksangelegenheit nicht schon in der letzten Generalversammlung zur Sprache kam. Was vom ganzen bedauerlichen Vorfall bisher in die Öffentlichkeit gedrungen ist, läßt vermuten, daß die Schuldfrage bald im bejahenden Sinne beantwortet werden dürfte.

Die Wirtschaftsbürger und die Umbauanmeldung.

Bekanntlich wurden alle Landwirte aufgefordert, die von ihnen mit Weizen und Roggen angebaute Flächen anzumelden. Da aber die Wirtschaftsbürger befürchteten, es handle sich um die Vorbereitung einer Getreidequittation (Zuanpruchnahme), so verweigerten sie die Anmeldung. Das städtische Wirtschaftsamt droht nun mit einer Gegenmaßnahme: Falls unsere Wirtschaftsbürger der Anmeldeverordnung binnen 8 Tagen nicht nachkommen, soll gegen die Säumigen von Seite der Staatspolizei das Strafverfahren eingeleitet werden und falls sich bei ihnen in Anspruch zu nehmendes Getreide vorfinden sollte, wird man den unbemessigen Wirtschaftsbürgern die doppelte Getreidemenge zur Abgabe vorschreiben.

Spitalsdiebstahl.

Im Elisabethkrankenhaus hat sich Samstag ein neuerlicher Diebstahl ereignet, welcher gegen halb 6 Uhr abends entdeckt wurde und dem Besitzgegenstände der Krankenschwester Julie Sivka zum Opfer fiel. Der Täter muß einen Nachschlüssel besitzen haben, mit welchem er den im Wärterinnenabteil stehenden Störcher der Geschädigten launlos öffnete und aus demselben Stoffe im Werte von 17 000 Kronen entwendete. Bisher fehlt jede Spur.

Ausschüttung des Komitats-Intervereines.

Sonntag fand im Riosk des Elisabethgartens eine Ausschüttung des Intervereines statt. Den Vorsitz führte der gewesene Stationschef Emil Nemes. Die Sitzung war sehr zahlreich besucht; auch Mitglieder aus der Provinz nahmen daran teil. Als erster Punkt der Tagesordnung wurde der Anschluß des Vereines an den landwirtschaftlichen Verein des Komitates angemeldet. Der erfolgte Anschluß wurde zur Kenntnis genommen. Demzufolge hat also der Interwirtebund die Stelle einer selbständigen Nachabteilung eingenommen. Zur entsprechenden Statutenabfassung wurden in den Direktionsausschuß als Mitglieder die Herren Emil Nemes und der Sekretär der Inter, Kanzleibestrelter Szlavay beauftragt. Dann wurde die Frage der Bienenweide aufgeworfen. Es wurde beschlossen, die Gemeindegewirtschaftsreise und die Inter aufzufordern, die jeweiligen Plätze in den Gemeinden namhaft zu machen, welche zu obgenannten Zwecken sich eignen. Hierbei kommt dann auch die Frage zur Erledigung, ob dortselbst Anpflanzungen stattfinden könnten, welcher letzterer Umstand dann dem Landwirteverein anzumelden ist. Des weiteren besprachen die Inter in ihrer geistigen Sitzung das heurige schlechte Bienenjahr, in welchem die Bienenweide durch Wind, Regen und Sonnenhitze sehr viel gelitten hat. Ueber Vorschlag des Stationschefs Julius Degel wurde beschlossen, die Frage der Bienenwanderung aufzuwerfen. Als geeignete Plätze

für die Bienenwörter kämen als naheliegend Eneje bei Raab, St. Johann bei Weierburg und St. Andra in Betracht, nachdem sich dort große Steppelblumenfelder befinden, die jetzt in Blüte stehen und welche den Bienen die Einflammlung des Wintervorrates ermöglichen würden. Es sprachen dann noch verschiedene Redner, welche Forderungen nach einer rationellen Zucht von Bienenbäumen aufstellten. Auch wurde erwogen, einen Gesetzesvorschlag zu unterbreiten, welcher nach dem Muster des Zeidencupenschutzgesetzes für Maulbeerbäume auch ein solches von Nutzblütenbäumen für Bienenzucht vorsieht.

Ertrinkungstod wegen unzureichender Aufsicht.

Die Fremdenverkehrs-A. G. will bekanntermäßen die große Reismühle zu einem Sammelpunkte des Fremdenverkehrs umgestalten. Zu diesem Behufe wurden vor allem Boote angeschafft und bereits ins Wasser gelassen. Freilich wurde der Gebrauch der Röhre unterlagert, aber es mangelt scheinbar am nötigen Aufsichtspersonale, um diesem Verbot die Geltung zu verschaffen. Nebenbei ist aber das Wasserbecken der Reismühle mit Wasserflüchtpflanzen bedeckt und daher die tieferen Stellen lebensgefährlich. So konnte es geschehen, daß am vergangenen Sonntag der 20jährige Schlossergehilfe Stefan Nemeth, welcher mit seinen Kameraden eines der Boote flott machte und mit diesen gemeinsam über die tieferen Stellen fuhr, um dort — trotz Einwendung seiner Freunde — zu baden, an einer stark mit Wasserflüchtpflanzen bewachsenen Stelle untertauchte und nicht mehr zum Vorschein kam. Die herbeigerufene Polizei und die Feuerwehr bemühten sich ebenfalls vergeblich, den Leichnam zu bergen. An Ort und Stelle scheint niemand gewesen zu sein, der den Unglücklichen sofort hätte Rettung bringen können. Angeblich soll Stefan Nemeth des Schwimmens unfähig gewesen sein, was jedoch im Gegenlage zu der Erzählung von Augenzeugen steht, welche behaupten, er wäre vor der Katastrophe schon öfter und längere Zeit im Wasser herumgetrieben, ohne daß man eine Unsicherheit bei ihm bemerken konnte. Jetzt wird nachgeholt, was bereits früher hätte stattfinden müssen: Das Wasser wird abgelassen und die Wasserflüchtpflanzen entfernt. Hierbei wird man auch die Leiche des Verunglückten bergen können. Vielleicht wird auch für genügende Aufsicht gesorgt. Was ist nur das eine unverständlich, warum man die Herrichtung der großen Reismühle ausgerechnet mit der Einstellung von Röhren begann. Die hätten ja einstweilen im Trockenen bleiben können.

Das Waldfest unseres Touristenvereines.

welches Sonntag am Wärsch abgehalten wurde, nahm den denkbar besten Verlauf. Ueber das Fest wird uns von Seite des Touristenvereines folgendes mitgeteilt: Vom herrlichsten Sommerfest beginnt, zog schon in den frühen Nachmittagsstunden ein lautenköpfiges Publikum zum Festplatz, wo der gestrenge Forstverwalter Mund sein goldes Herz auch diesmal nicht verweigerte und zur Bequemlichkeit des Publikums die verchiedenen Hütten, Bänke und Tische herrichten ließ. Wo der Wald das Nötige nicht bieten konnte, mußte sein eigener Hausrat herhalten. Um 6 Uhr herein waren schon zirka 3000 Personen zugegen und ein großer Teil des Publikums war gezwungen im weichen Grase oder auf mitgebrachten Decken zu lagern, was dem Ganzen dann das Gepräge eines großangelegten Picknicks gab und auch zur Hebung der Stimmung beitrug. Die bezüglich hatten zwar schon die guten Speisen und Getränke das Nötige getan, die Militärmusik nicht minder und bald drehten sich die Paare auf dem unter dem grünen Laubdach angelegten Tanzplatz. Das Damenkomitee hatte ihrer Mühseligkeiten geteilt und eine Linnege von Speisen zusammengebracht und dieselben an den Mann gebracht. Nun ist auch, außer dem ästhetischen Wetter, das Gelingen des Festes hauptsächlich zu danken. Auch an verchiedenen Vergnügungen war kein Mangel und das rührige Vergnügungskomitee, in dem außer einigen feurigen, naturbegleiteten Jünglingen auch manch alter, schon ergrauter Knabe vertreten war, hat rechtlich nicht leichte Pflicht erfüllt. Die Schönheitspreise haben die Fräulein Anka Stummert, Wlontsch und Ilma Steiner gewonnen, viele Stimmen hat auch Fräulein Migi Steiner erhalten. Wie alle Veranstaltungen des Touristenvereines hatte auch dieses Fest einen gemüthlichen, fast familiären Charakter — das Zusammenbringen der verchiedenen Gesellschaftsklassen in Gottes freier Natur und bei verchiedenen Vergnügungen ist eine spezielle Mission unseres Touristenvereines. Auch Regierungskommissar Dr. v. Böckher und Bürgermeister Dr. Michael Thurner nebst vielen anderen Notabilitäten wohnten dem Feste bei. Auch die Gemahlin unseres Bürgermeisters war vom Anfang bis zum Ende zugegen. Ihr schuldet der Touristenverein besonderen Dank, da durch ihre selbstlose Mitwirkung dem Vereine eine nicht unbedeutende Einnahmsquelle erschlossen wurde. Kurz und gut, das Waldfest ist in jeder Beziehung gelungen und dem Verein wird trotz der enormen Auslagen hoffentlich ein gutes Gelingen zur Verstärkung und Aufbahmung der Waldwege und Wegmarkierungen verbleiben.

Rundmachung.

Ein großer Teil der Produzenten hat bisher die mit Weizen und Korn, beziehungsweise mit Halbfrucht bebauten Grundflächen noch immer nicht angemeldet. Ich fordere daher die Produzenten auf, ihrer Anmeldepflicht bis zum 11. d. M. unbedingt Genüge zu leisten, weil im Sinne des § 4 der Verordnung Zahl 38 500/1920 des k. u. k. ungar. Erntungsministers das Strafverfahren einzuleiten ist. Ueber einem machte ich die Produzenten auch darauf aufmerksam, wenn jemand trotz Ablauf dieser neuerlichen Frist der Anmeldepflicht nicht Genüge leistet, dies so zu betrachten ist, als wenn er die ganze bebauten Fläche verheerlichen wolle und ist er dann außer dem Strafverfahren nach seinen sämtlichen bebauten Grundflächen mit der doppelten Getreidemenge zu belasten und die Hälfte derselben ist dann ohne Vergütung einzuliefern. Nichtbefolgung der Verordnung wird strengstens bestraft. Oedenburg, am 4. Juli 1920. Der Bürgermeister.

Militärkonzert im Café Royal.

Jeden Mittwoch konzertiert die Militärkapelle des Oedenburger Infanterie-Regimentes im Café Royal. Beginn 7/8 Uhr.

Das Wandorfer Kino ist, wie uns mitgeteilt wird, weder wegen des Boykotts noch aus sonst einer Ursache geschlossen, sondern es finden, wie immer, täglich Vorstellungen statt.

„Harmonie im Lied und Leben.“

Ein Wahlpruch, den, vor mehr als zwei Menschenaltern, wohlgenüme deutsche Männer, ehrenfeste Bürger mit den goldenen Lettern der Verträglichkeit, der Geselligkeitsliebe und der hohen Meinung von der Kunst auf ihr Vereinswappen prägten. Eine Liedertafel alibewährter, ehrlicher Kämpen, in alteingewurzelter Verehrung der geheiligten Ueberlieferungen der Vorfahren, jederzeit treudeutsch und gut patriotisch gesinnt, jedem Parteihader und jeder entfremdenden Politik abhold, dies war auf die Fahne des „Liedertanzvereines“ geschrieben. Gutsfreund zu allen, die mit offenem Herzen naheten, brüderlich zu jenen, welche sich als Verehrer der hohen Gesangskunst bekamen, mochten sie auch in ihrer völkischen Eigenart den deutschen Sinn und die deutsche Art nicht ganz erfassen. In der Liebe zur Kunst, in der gemeinsamen Pflege des deutschen und ungarischen Liedes fanden sie sich immer. — In letzter Zeit jedoch scheint der alte brüderliche Einklang der Herzen gestört und der ehrwürdige Vereinskriegel, welchem einigt die Zauberklänge lyrischer Phantasien entströmten, erklingt bisweilen disharmonisch in jähem Weh. Wie wenn sich unheilvolle Schicksalsfittiche, schwarzsehende Ahnungen auf die Vereinsentracht jenen würden. — Wehe! Das Motto klingt nur mehr wie ein Hohn, denn statt die Kunst zu fördern und die Gemüthlichkeit leben zu lassen, wird neuerdings Parteihader und hohe Politik betrieben. Spaltungen drohen dem Verein und der eiserne Kern der in der Kunst einigen Männer macht Anstalten, sich aufzulösen. Gerade jetzt, in Stunden, wo gegenwärtige Entracht und Verstehen der Kinder dieses Landes am meisten am Platze wäre, ertönt in den, von vielen Jahrzehnten langen stillen, gemüthvollen gutdeutschen und treupatriotischen Wirken geheiligten Vereinsräumen wüstes Kampfschrei und statt erbebendem Gesang disharmonisches Gezänk. Wen für diese, vielleicht nicht ganz unabsichtlich, heraufbeschworene Disharmonie, die Schuld trifft, wollen wir nicht näher erttern, jedoch wollen wir der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß dem hiesigen, ungesümmten Deutschland der Verein als Hort der deutschen Art, sich still bescheidenlich zu vergnügen und das heimliche Lied zu pflegen, auch weiterhin erhalten bleibt. Weshalb auch in das Zauberreich der Künste irdisches Gezänk tragen? Möge das schöne Vereinsmotto wieder zu seinem Rechte gelangen. Dies kann nur und muß der Wunsch eines jeden Gutgesinnten sein.

Im Dampfbad vom Herzschlage getroffen.

Seit 10 Uhr vormittags erlitt der zirka 60 Jahre alte Arbeiter Martin Barasich im Dampfbad in der Babosze einen Schlaganfall. Der sofort herbeigerufene Stadt-Derphysikus Dr. Schönbeger konnte nur den bereits eingetretenen Tod infolge Schlaganfalls feststellen. Schuld an dem Unglück ist niemand.

Raummangels halber

erschient die Fortsetzung unseres Romans erst in der nächsten Folge unseres Blattes.

Die Zeiten sind vorüber

und kehren nimmer wieder, wo allein der gute Ruf und der Bekanntheit genügt, um ein Geschäft bekannt, populär, lebens- und entwicklungsfähig zu machen. Heute muß sich jeder Mühen, um vorwärts zu kommen und muß bestrebt sein, möglichst vielen die Vorzüge seiner Waren bekanntzugeben. Das gelingt ihm am besten durch dauerndes und planmäßiges Inferieren in der am meisten geleseenen, überall verbreiteten und beliebten

Oedenburger Zeitung

Der Mangel an Sitzplätzen auf dem Deakplatz wurde von uns bereits des öfteren gerügt und die Abstellung dieses Uebelstandes von uns schon mehr als einmal gefordert. Doch nichts rührt sich, ein Sonntag nach dem anderen verrinnt, ohne daß die wenigen, für den Bedarf ungenügenden Bänke des Deakplatzes auch nur um eine einzige verwehrt werden, aber auch ohne daß die paar in validen Holzgestelle, die den Park auf dem Deakplatz „stücken“, ausgebessert würden. Und täglich schafft die der Stadt Oedenburger unwürdige Zustand jener, die am Deakplatz Ruhe und Erholung suchen wollen, und auf feiner Bank Platz finden neuen Ärger und neuen Verdruß. Wir schlagen jenen, die sich im Deakpark niederlegen wollen, vor, es ebenso zu machen, wie vor einigen Tagen ein hiesiger Oedenburger, der mit einem Bügelladen „hewoissert“ daherkam und diesen über ein Bankgestell legte, dem das Sitzrecht fehlte. Vielleicht würde eine derartige Demonstration der Oedenburger, wenn sie, mit Bügelläden, Sesseln und dergleichen ausgerüstet, alltäglich über die Grabenrunde in den Deakpark zögen, den gewünschten Erfolg zeitigen.

Marktbericht. Am Geflügelmarkt waren die Preise bis auf kleine Schwankungen unverändert teilweise sogar erhöht. So verlangt man für ganz alte Hennen bis zu 110 K das Stück. Hühner waren pro Paar um den ziemlich hohen Preis von 100 bis zu 110 K erhältlich. Gänse größeren Schlages kosteten bis zu 160 K. Gier waren um K 3— pro Stück erhältlich. Am Gemüsemarkt waren hauptsächlich Bohnen vorherrschend. Grüne Bohnen kosteten pro Kilogramm K 2—3—. Der Preis von Zwiebeln schwankte zwischen K 12— und K 6—. Gurken erhielt man um K 6— pro Kilogramm. Sodann waren am Obstmarkt besonders viel Maxillen vorhanden, Preis K 8— bis K 12— das Kilogramm. Kirichen K 5—. Sonst war außer Nespeln zu K 8— kein besonderer Ueberfluß an Obst zu bemerken.

Von Nah und Fern

Rußt.

Ein Volksfest. Im Anschluß an die öffentlichen Prüfungen in der Bürgerschule wurde am Sonntag ein Volksfest zugunsten des Schulfonds abgehalten, welches einen heißen und unterhaltenden Verlauf nahm. Auch der materielle Erfolg war ein sehr erfreulicher.

Güns.

Tod eines bedeutenden Botanikers. Am 3. d. M. starb in Güns der Major des Ruhestandes Wilhelm von Piers, der im Alter eines hervorragenden Botanikers stand, im Alter von 83 Jahren. Das Begräbnis fand am 5. d. M. um 7 Uhr abends unter militärischen Ehren statt. Sein prächtiges Herbarium (Pflanzenammlung) dürfte dem Staate zufallen, da der Verordnende keine Anwärter hat.

Sankt-Martin.

Das Jubelfest der Feuerwehr. (Schluß.) Ueberzahlungen leitete: Andreas Studenski 150 K, Andreas Studenski, Dechant Johann Bennek, Johann Studenski, Neuhäuser Feuerwehrverein, Josef Mutsch Galtwirt je 100 K, Adolf Heindl, Josef Mememichs, Anton Brenner, Franz Stojmes, Franz Studenski, Katharina Botha Nr. 57, Galtwirt Biribauer in Neuhäus je 50 K, Anton Hefberger, Anton Ballisch, Mizi Schmidt, Josef Goba, Julius Lebingner, Franz Vater, Franz Schug, Judit Varga, Franz Stoglbauer aus Siegraben je 20 K, Franz Grill, Franz Schmidt, Franz Bertha, Anton Wusch, Karl Giti, Karl Huber je 10 K, Martin Gigner, Lenka Jantich, Anna Lang je 8 K, Josef Heinz, R. Hasler, Josef Michl, Anton Bertha Nr. 20, Josef Schus jun., Johann Mier, Theresia Gigner, Franz Mutsch, Anton Ebner, Josef Trummer, Anton Döberl, Heinrich Friedl je 4 K, Mathias Groß aus Wepersdorf 2 K. Herzlichen Dank sagt den obigen geehrten Spendern auch auf diesem Wege Franz Schmiebl, Feuerwehrrückführer.

Zalamerenhe.

Ueberichwemmungen. Infolge der großen Regenfälle in den vergangenen Tagen traten die Bäche der Umgebung aus ihren Ufern, wobei große Gebiete überflutet wurden und auch in der Frucht vielfach Schaden verursacht wurde. Die Bäche zwischen Gelsche und Großfanzsa zerstörten alle fünf Brücken bei Ujdvár sowie viele andere Brücken. Bei Ujdvár wurde der Oberbau der Südbahnstrecke zerstört.

Unser täglich Brot.

Zuder.

Das Finanzministerium befaßt sich mit der Zuckerproduktion des kommenden Wirtschaftsjahres. Die verfloßene Kampagne erzielte angeblich den lächerlichen Ertrag von siebenhundertfünfzig Waggons (?). Man will nun die Produktion auf 3500 bis 4000 Waggons erhöhen, was natürlich noch immer ein jämmerlich geringes Resultat bedeuten würde. Der Preis des Zuckers kann erst später bestimmt werden.

Unser Zeitungslexikon.

Konferenz: Beratung, beratende Zusammenkunft, eine Sitzung zur Besprechung von wichtigeren Angelegenheiten. Stammt aus der Sprache der Diplomatie, dem französischen: conference.
Delegierter: Abgeandter. Aus dem lateinischen delegare = abenden, übertragen.
Kontradiktorisch: auf Rede und Gegenrede beruhend. Aus dem lateinischen contradicere = widersprechen. Kontradiktorische Verhandlung = eine Verhandlung, wobei sich die gegnerischen Parteien durch gegenseitige unmittelbare Ansprache verständigen.

Conat (sprich lozial): gefesselt, anfrichtig. Aus dem französischen loi (sprich: loa) = Gesetz.

Dissidenten: Leute, die anderer Ueberzeugung sind, als ihre Genossen; Politiker, die aus ihrer bisherigen Partei wegen einer anderen Ueberzeugung ausgetreten sind. Aus dem lateinischen dissidere = getrennt sitzen, weil in den Volksvertretungen die Mitglieder der einzelnen Parteien beisammen sitzen, während die aus einer Partei ausscheidenden sich auch im Sitzungssaale von ihrer gewesenen Partei wegsetzen.

Formell: förmlich, der Form nach. Aus dem Französischen übernommen.

Programm: 1. Die Darlegung der Grundsätze einer politischen Partei oder einer Regierung, 2. Festgelegte Reihenfolge der bei einer Zusammenkunft zu behandelnden Fragen und dazugehörigen Vorführungen, 3. Eine Festschrift, 4. Fest- und Tanzordnung.

Konvent: Zusammenkunft, besonders einer Zusammenkunft politisch Gleichgesinnter. Nationalkonvent = Landesversammlung, meist eine solche, die aus einem Umsturz hervorgegangen ist. Aus dem mittellateinischen conventus = Zusammenkunft.

Instradieren: auf den richtigen Weg leiten oder weisen. Aus dem italienischen strada = Straße.

Paraphieren: Mit dem Namenszuge, der Unterschrift versehen; unterzeichnen. Meist die Genehmigung eines noch nicht reingeschriebenen Textes eines Uebereinkommens oder einer Verordnung durch den abgefäzrten Namenszug der für den Inhalt verantwortlichen Person. Aus dem französischen parapher = einen Fehzuzug machen; zuzugezogen aus dem griechischen paragrafos = Stempel, wodurch ein Namenszug aufgedruckt wird.

Reutlingen: Pflichtbeitrag z. B. Pflichtbeitrag der Bevölkerung zum Heere, des Einzelnen zu einer Gesandtschaft. Aus dem lateinischen contingere = berühren, betreffen.

Kompensation: Ausgleichung, Vergütung einer Leistung oder Lieferung durch eine Gegenleistung, Gegenlieferung; auch Entschädigung. Aus dem lateinischen compensatio = Ausgleichung.

S. S. S.-Staat: Der neue, an Stelle des alten Serbiens getretene Staat aus den Gebieten von Serbien, Kroatien und Slovenien. Der Staat heißt: Srbska-Hrvatska-Slovenska und wird durch die drei Anfangsbuchstaben bezeichnet.

Jugoslavien: Südslavien. Gleichbedeutend mit S. S. S.-Staat.

Das Gericht

Der Csornaer Mordprozess. Drei Todesurteile.

(Eigenbericht der „Oedenburger Zeitung“.) Heute 3/10 Uhr schritt man in Anwesenheit einer riesigen Menschenmenge, welche den großen Saal bis aufs letzte Plätzchen füllte, an die Urteilsverkündung gegen die 29 Angeklagten. Unter atemloser Spannung verkündete Senatspräsident Rentelényi, daß er anstatt des vierhundert Advokaten Dr. Jakob Stricker (der bekanntlich verhaftet wurde) als Verteidiger der betreffenden Angeklagten den Dr. Hofner bestimme. Dann schritt er an die Verlesung der einzelnen Delikte, bezüglich deren die Angeklagten schuldig gesprochen wurden. Den Angeklagten sah man die Spannung an, mit welcher sie den Urteilspruch erwarteten. Ein großes Militäraufgebot mit aufgeschlagenen Bajonetten verstellte alle Ausgänge und Fenster-

öffnungen, um einen etwaigen Verzweilungsfuchtversuch zu verhindern. Wie erwartet, lautete das Urteil gegen die drei Hauptangeklagten Szabó Judt und Marton Guro Weuzel auf den Tod durch den Strang. Die Verurteilten nahmen diesen Schicksalspruch mit verhältnismäßiger Ruhe auf. Die schwerste Freiheitsstrafe erhielt Hollofi, welcher zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Der bereits zum Tode verurteilte Lauser erhielt für seine Beteiligung in der Csornaer Mordaffäre 10 Jahre Zuchthaus. Stefan Böke, welcher seinerzeit den gegenrevolutionären Alfons Rák in rohester Weise mißhandelte und erschöß, wurde zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, der jugendliche Leichenräuber Lichtl zu zwei Jahren Gefängnis. Von der Untersuchungshast konnte ihm nichts angerechnet werden, da das Strafgesetzbuch für Jugendliche nur Verhütung und keine Einrechnung der Untersuchungshast kennt. Großes Interesse rief noch der Freispruch Doktor Johani Gáals hervor. Auch Angeklagter Langhammer wurde auf freiem Fuß gesetzt, da sich die Anklage gegen ihn als nicht stichhaltig erwiesen hatte.

Mit diesem Urteilspruche ist wieder ein Kapitel der blutigen Kommunistenherrihaftsgeschichte abgeschlossen.

Nachstehend der ausführliche Urteilsbericht.

Johann Szabo, 27 Jahre alt, Schmiedegesse aus Csorna, wegen Aufwiegelung zum Verbrechen des Mordes und viermaliger Verletzung der persönlichen Freiheit zum Tode durch den Strang.

Franz Judt, 39 Jahre alt, Buchbindergehilfe aus Raab, wegen Verbrechen des Mordes und Hilfe hiebei, ferner der Erpressung in 11 Fällen, Freiheitsberaubung in einem Fall, zum Tode durch den Strang.

Wenzel Marton, mit Artistennamen Guro, 26 Jahre alt, Artist und Zirkusbesitzer aus Csorna, Täter in einem Falle Mord, Helfer und Mittäter in sechs Fällen Mord, zweimalige Aufreizung, sechsmalige Freiheitsberaubung, Tod durch den Strang.

Josef Hollofi, 30 Jahre alt, Eisen- und Metallarbeiter aus Csorna, Mithelfer in zweifachem Mord, sechsfacher Erpressung, einmaligen Hausfriedensbruches, dreimaliger Freiheitsberaubung schuldig, 15 Jahre Zuchthaus.

Michael Horváth, 48 Jahre alt, Tapeziermeister aus Raab: 5 Jahre Zuchthaus.

Michael Fiala, 26 Jahre alt, Tischlergehilfe aus Raab: 5 Jahre Zuchthaus.

Emmerich Horváth, 20 Jahre, Fleischhauergehilfe aus Csorna: 5 Jahre Zuchthaus.

Stefan Vágló, 55 Jahre, Kleinlandwirt aus Szarad: 7 Jahre Zuchthaus.

Josef Philipp Varga, 48 Jahre, Tagelöhner aus Szarad: 7 Jahre Zuchthaus.

Adalbert Klammer, 34 Jahre, Maschinenmeister aus Budapest, seinerzeit Deckoffizier auf dem Kriegsschiff „Kovara“, Besitzer der goldenen, der zweimaligen silbernen und der kleinen silbernen Tapferkeitsmedaillen: 6 Jahre Zuchthaus. Alle diese Angeklagten sind Helfer in zwei Mordfällen gewesen.

Anton Király, 26 Jahre, Maschinenhelfer aus Csorna, in zwei Fällen Erpressung: 1 Jahr Kerker.

Mois Vognar, 30 Jahre, Lehrer aus Csorna, in zwei Fällen Aufreizung: 8 Monate Kerker.

Alexander Király, 33 Jahre, Schmiedegesse aus Csorna, in zwei Fällen Erpressung und in zwei Fällen Verabingung der persönlichen Freiheit: 4 Jahre Zuchthaus.

Ludwig Lauser (der in der Kapuvärer Mordaffäre wegen mehrmaliger Mithilfe am Morde bereits zum Tode verurteilt wurde), 42 Jahre, Säger aus Budapest, Helfer in zwei Fällen Mord: 10 Jahre Zuchthaus.

Elias Grulich, 29 Jahre, land-

wirtschaftlicher Maschinist aus Dör, in vier Fällen Erpressung, drei Fällen Verabingung der persönlichen Freiheit: 5 Jahre Zuchthaus.

Josef Turin, 32 Jahre, landwirtschaftlicher Arbeiter aus Csorna, in zwei Fällen Erpressung und in einem Falle Verabingung der persönlichen Freiheit: 1 Jahr Kerker.

Julius Walter, 41 Jahre, Tagelöhner aus Csorna, Delikt der Erpressung: 8 Monate Kerker.

Ludwig Lichtl (minderjährig), 17 Jahre alt, Hilfsarbeiter aus Oedenburg, Vergehen des Diebstahls: 2 Jahre Gefängnis.

Emmerich Pikáli, 29 Jahre alt, Maschinenhelfer aus Mieselburg: 3 Monate Gefängnis und Ladislaus Nemeth, 49 Jahre, landwirtschaftlicher Arbeiter aus Mieselburg: 3 Monate Gefängnis. Beide sind der zweimaligen Freiheitsberaubung schuldig gesprochen.

Stefan Böke, 24 Jahre alt, landwirtschaftlicher Arbeiter aus Téb, Delikt des absichtlichen Tötens: 15 Jahre Zuchthaus.

Eugen Kuhnák, 27 Jahre alt, Monteur aus Csorna, Versuch der absichtlichen Tötung, zweimaliger Hausfriedensbruch, Erpressung, viermalige Freiheitsberaubung: 6 Jahre Zuchthaus.

Ludwig Zwickl, 22 Jahre alt, aus Ungarisch-Altenburg, Notarergehilfe, dreimalige Freiheitsberaubung: 6 wöchentliches Gefängnis (der Angeklagte befand sich bisher auf freiem Fuß).

Freigesprochen wurden folgende Angeklagte: Dr. Johann Gáal, Advokat aus Csorna, Michael Langhammer, Grundbuchführer beim Csornaer Bezirksgericht, Franz Farkas, Emerich Kutassy-Nagy, Ludwig Barna und Stefan Csákány.

Folgende wurden wegen Einrechnung der verübten Untersuchungshast auf freiem Fuß gesetzt: Alois Vognár, Julius Walter, Emerich Pikáli und Ladislaus Nemeth. Hiemit fand die Urteilsverkündung ihr Ende. Auf die Frage des Präsidenten antworteten alle drei zum Tode Verurteilten, daß sie um die Begnadigung eintommen. Charakteristisch war es, daß Wenzel Marton, als man ihn wegführte, mit einer nachlässigen Handbewegung offensichtlicher Entschlossenheit und Gleichgültigkeit folgenden Ausspruch tat: „Man hat ja nur ein Leben zu verlieren!“ Hiemit fand der denkwürdige Prozeß sein Ende.

Die Volksbeauftragten vor Gericht.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Budapest, 6. Juli. Nach Verlesung der umfangreichen Anklageschrift wurde als erster Angeklagter Karl Bantus verhöört. Er fühlt sich nicht schuldig. Sein ganzes Leben sei der Arbeiterbewegung in selbstloser Weise gewidmet gewesen. Seit zwanzig Jahren nehme er an dem Arbeiterkampfe teil und habe immer nur die Achtung vor dem Gesetze gelehrt und gepredigt. Selbst unter der Proletarierdiktatur sei er kein Anhänger des Terrors gewesen, selbst dann nicht, als er selbst Volksbeauftragter war. Denn er sei Gegner einer Klassenherrschaft.

Präsident: „Wo haben Sie die bolschewistischen Lehren in sich aufgenommen? Wie gerieten Sie in russische Kriegsgefangenschaft?“

Angeklagter Bantus: „Im Oktober 1914 fiel ich den Russen bei Zamosz in die Hände und wurde nach Ostibirien gebracht. Nach anderthalb Jahren brachte man mich in ein Bergwerk in der Nähe des Alonschen Meeres. Hier traf mich der Ausbruch der russischen Revolution an. Am meisten überraschte mich die Ausrufung der Proletarierdiktatur. Je näher ich diese kennen lernte, umso mehr wurde ich ihr entfremdet, weil ich die Klassenherrschaft verpönte. Meine Verbindung mit der russischen Proletarierdiktatur bestand in folgendem: Ich kam am 15. April in Moskau in größter Notlage an. Ich sah, daß Leute auf der

Fruchtsäcke und Sackbänder, so auch wasserdichte Wagen- und Tristenplachen sind zu haben in der Teppich-, Vorhang- u. Kotzenhandlung **Gustav Schöll's Nachfolger Géza Bánfi** Sopron, Grabenrunde 109.

